

Theaterkritik: Richard III.

Das Stück „Richard III.“ (Original: The Tragedy of King Richard the Third) erschien 1597 und wurde 1633 uraufgeführt. In dem Historiendrama von William Shakespeare, welches am 28.03.2014 im Stadttheater Bremerhaven aufgeführt wurde, hat es der Regisseur Lee Beagley geschafft, seinen Richard, gespielt von Andreas Möckel, korrupter erscheinen zu lassen als das eigentliche Böse. Der Wechsel von dem vorgetäuschten mitleidigen, liebe- und verständnisvollen Richard mit dem erschreckend rationalen, blutgierigen Richard ist furchterregend und faszinierend zugleich. Er verfolgt mithilfe von Morden und Schmeicheleien sein Ziel, die Krone zu erlangen, und auch vor Kindsmorden schreckt er nicht zurück. Aber auch die Wandlungskünste von Kay Krause sind bemerkenswert. Als erstes erscheint er als älterer, verzweifelter Clarence, dann als Hastings mit kariertem Gesicht, als verrückt aussehender Gewichtheber mit Wuschelhaaren, als König Edward IV. und später als die skurrile Mutter Richards. Franziska Schlaghecke spielt die verwitwete Lady Anne überzeugend mit der Trauer und dem Hass, den sie Richard entgegenbringt. Auch wenn sie sehr naiv wirkt, ist sie eine herausragende Persönlichkeit in diesem Stück. Genauso begeistert Sascha Maria Icks als ernste Königin Elisabeth, die ihre Angst um ihre Kinder gut verkörpern kann und zugleich nicht den gespielten Charme von Richard erliegt. Isabel Zeumer als die leicht unheimliche Lade Margaret, deren Wirkung in ihrem Kostüm absolut überzeugend ist, gibt oft Weissagungen über die Zukunft ab.

Auch das Bühnenbild von Anna Siegtrot, ein Spiel aus Licht und Schatten, ist gut gelungen, aber es macht einen manchmal stutzig, wenn in einer neuen Szene noch die alten Requisiten aufgebaut sind. Zudem kann es einen am Anfang verwirren, dass die Figuren auf der Drehplattform die anderen Personen vorne anscheinend nicht sehen sowie hören können und es kann eine Zeit lang dauern, bis man dahinter kommt, dass zwei verschiedene Räume dargestellt werden sollen.

Auch zum Ende hin wird es verwirrend und ohne jegliches Vorwissen verschwimmen Traum und Wirklichkeit. Am Schluss geht alles relativ schnell, was einen Gegensatz zu den vorherigen, eher lang gezogenen Szenen bildet. Insgesamt ist das Theaterstück „Richard III.“ eine gute Möglichkeit, das Leben des verkrüppelten Richards in den Rosenkriegen im 15. Jahrhundert mit zu erleben.

Merle Steimke (Redaktion 8a)

